

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

№ 128.

Samstag, den 26. Oktober

1918.

Wilson's Antwort.

Haag, 24. Okt. Holländisch Nieuwes Bureau meldet aus Washington: Das Auswärtige Amt in Washington hat folgendes veröffentlicht: Vom Staatssekretär an den mit der Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten beauftragten einstweiligen Geschäftsträger der Schweiz.

Auswärtiges Amt, 23. Oktober 1918.

Mein Herr! Unter Berücksichtigung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 20. Oktober, welche Sie übermittelten, beehre ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß der Herr Präsident mich beauftragt hat, folgendes darauf zu antworten:

Nachdem der Präsident der Vereinigten Staaten die feierliche und deutliche Erklärung der deutschen Regierung erhalten hat, daß sie rückhaltlos die Friedensbedingungen akzeptiere, die in seiner Botschaft vom 8. Januar 1918 an den Kongreß der Vereinigten Staaten niedergelegt sind, und die Grundsätze einer Regelung, welche in seinen folgenden Botschaften bekundet wurden, namentlich in seiner Botschaft vom 27. September, und daß die deutsche Regierung wünsche, die einzuleitenden Schritte über deren Anwendung zu besprechen, und daß dieser Wunsch und dieses Ziel somit nicht von Seiten derjenigen kommt, die bisher Deutschlands Politik diktierten und den gegenwärtigen Krieg im Namen Deutschlands führten, sondern von Seiten eines Ministeriums, das für die Mehrheit des Reichstages und für eine überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes spricht, nachdem weiter der Präsident gleichfalls das weitere Versprechen der deutschen Regierung erhalten hat, daß die Gesetze der Menschlichkeit und der zivilisierten Welt zu Wasser und zu Lande durch die deutschen Streitkräfte werden beobachtet werden, empfindet der Präsident, daß er sich nicht mehr weigern könne, mit den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten verbündet ist, der Frage eines Waffenstillstandes näher zu treten.

Er hält es aber für seine Pflicht, neuerdings zu erklären, daß der einzige Waffenstillstand, den zur Erwägung vorzutragen er sich berechtigt fühlen würde, nur ein solcher sein würde, welcher die Vereinigten Staaten und die mit ihnen verbündeten Mächte in einer Lage lassen würde, um jeder Abmachung, welche getroffen werden könnte, jene Kraft zu verleihen, die eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten von Seiten Deutschlands unmöglich machen würde. Der Präsident hat daher seine Korrespondenz mit den gegenwärtigen deutschen Behörden den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten als mitkriegsführende verbunden ist, übermittelt, mit dem Vorschlage, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angebotenen Bedingungen grundsätzlich zu bewerkstelligen, ihre militärischen Ratgeber einzuladen, zusammen mit denen der Vereinigten Staaten den gegen Deutschland verbündeten Regierungen die notwendigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der das Interesse der betreffenden Völker vollständig wahren würde, um den verbündeten Regierungen das unbeschränkte Recht zur Sicherung der Einzelheiten des Friedens, mit denen die deutsche Regierung sich einverstanden erklärt hat, zu verbürgen und sie durchzusetzen, vorausgesetzt, daß sie einen Waffenstillstand für möglich halten. Ihre Annahme durch Deutschland wird den besten konkreten Beweis bilden für die Annahme der Bedingungen und Grundsätze des Friedens von Seiten Deutschlands, woraus die ganze Aktion spricht.

Der Präsident fühlt, daß er nicht völlig richtig wäre, wenn er nicht betonen würde, und zwar in möglichst klarer Form, warum außerordentliche Sicherungen verlangt werden müssen. So bedeutungsvoll und wichtig die Verfassungsänderungen zu sein scheinen, von denen der deutsche Staatssekretär des Äußeren in seiner Note vom 20. Oktober spricht, scheint es doch nicht,

daß die Prinzipien einer Regierung, welche dem deutschen Volke verantwortlich ist, jetzt bereits völlig ausgesprochen worden sind, oder daß irgend eine Garantie existiert oder erwogen wird, dafür, daß die Abänderung der Grundsätze oder ihre Durchführung, über die jetzt teilweise eine Einstimmigkeit erzielt worden ist, dauernd sein wird. Außerdem tritt nicht klar in die Erscheinung, ob der Kern der gegenwärtigen Schwierigkeiten getroffen worden ist. Es ist möglich, daß künftige Kriege jetzt unter Kontrolle gesetzt worden sind, aber der gegenwärtige Krieg war das nicht, und es handelt sich um den gegenwärtigen Krieg, mit dem wir es jetzt zu tun haben. Es ist klar, daß das deutsche Volk kein Mittel besitzt, um zu befehlen, daß die deutschen Militärbehörden sich dem Volkswillen zu unterstellen haben, daß die Macht des Königs von Preußen, die Politik des Reiches unter seiner Kontrolle zu halten, noch unzerstört ist und daß die entscheidende Initiative noch immer bei denen liegt, die bis jetzt die Herren von Deutschland waren.

In dem Gefühle, daß der ganze Weltfrieden jetzt davon abhängt, daß klar gesprochen werde, und daß er auch von aufrechten geraden Handlungen abhängt, betrachtet es der Präsident, ohne irgend einen Versuch zu machen, etwas davon zu mildern, was als schroffe Sprache erscheinen könnte, als seine Pflicht, zu sagen daß die Nationen der Welt kein Vertrauen hegen und hegen können zu den Worten derjenigen, welche bis jetzt die Herren der deutschen Politik gewesen sind, und abermals zu betonen, daß beim Friedensschluß und bei dem Versuche, die endlosen Beleidigungen und Ungerechtigkeiten dieses Krieges ungeschehen zu machen, die Regierung der Vereinigten Staaten mit keinem andern als mit Vertretern des deutschen Volkes verhandeln kann, welche andere Sicherheiten für eine echte verfassungsmäßige Haltung bieten als die bisherigen Beherrscher von Deutschland. Wenn mit den militärischen Beherrschern und monarchischen Autokraten von Deutschland jetzt verhandelt werden muß, so entsteht dadurch für uns die Aussicht, daß wir mit jenen später zu tun haben würden bei den internationalen Verpflichtungen des Deutschen Reiches. In diesem Falle muß Deutschland keine Friedensverhandlungen führen sondern dann muß es sich ergeben. Es kann dabei nicht unerwähnt bleiben, daß diese wesentlichen Dinge unausgesprochen bleiben.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Robert Lansing.

Berliner Pressestimmen zur neuen Wilsonnote.

Im Berlin, 25. Okt. Der „Vorwärts“ schreibt: Indes wir im eigenen Hause Ordnung schaffen, erwarten wir die Bekanntgabe der Bedingungen für den Waffenstillstand und haben noch einen kurzen Augenblick Zeit, zu überlegen, was in dieser Lage das Interesse unseres Volkes erheischt. Für heute mag soviel gesagt werden, daß uns die Bedingungen des Waffenstillstandes weniger Kopfzerbrechen verursachen würden, wenn wir die Bedingungen kennen würden, unter denen der Friede zustande kommen soll.

Die „Vossische Zeitung“ führt aus: Wenn man alles drum und dran seiner Darlegungen beiseite läßt, so macht er Artikel 63 und 64 der Reichsverfassung zum Zielpunkt seiner Ausführungen. Diese Artikel begründen die Kommandogewalt des Kaisers als oberster Kriegsherr.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ bemerkt: Der Aussprache über die innerdeutschen Angelegenheiten wird sich Deutschland nicht zu entziehen brauchen, wenn Wilson bereit ist, auch in dieser Frage einen seiner vornehmen Prinzipien, das des Selbstbestimmungsrechts der Völker, zu wahren.

Die „Deutsche Zeitung“ meint: Es gibt nur eine Antwort: Auf zum Kampf bis zum letzten Widerstand. Wir erwarten von der Re-

gierung die selbstverständliche Pflichterfüllung, daß sie die Führung übernimmt und Begeisterung in die Reihen des Volkes trägt. Nur wenn Wilson und die Entente sehen, daß es uns ernst mit dem Kampf bis zum letzten, wird noch die Zukunft unseres Vaterlandes und unserer Kinder zu retten sein.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Soll man verschweigen, daß die Taktik Wilsons, die eine brutale Gewalthabertaktik ist, die Schwierigkeiten der Situation ungemein vermehrt? Auch wenn Deutschland die Antwort Wilsons mit einer Zusammenfassung aller seiner Kräfte und mit der Fortsetzung des Krieges beantworten sollte, würden diese Schwierigkeiten in wachsendem Maße weiterbestehen.

Der „Lokal-Anzeiger“ erklärt: Was hier von uns verlangt wird, ist also nicht mehr und weniger als die Zustimmung dazu, daß wir uns einen Waffenstillstand auferlegen lassen, der uns wehrlos macht, einen Waffenstillstand, dessen Bedingungen ausschließlich von der Gegenseite zu diktiert sind und daß wir von vornherein erklären, einen Frieden annehmen zu wollen, dessen Einzelheiten gleichfalls ausschließlich von unseren Feinden festzusetzen sind.

Die „Deutsche Tageszeitung“ betont: Die deutsche Regierung sei noch einmal auf das eindringlichste darauf hingewiesen, daß ein Hinziehen dieser Verhandlungen nur immer weiter den Geist an der Front und hinter der Front herabdrücken muß. Deshalb muß die Regierung ihrerseits auf Beschleunigung und Klarheit dringen, daß Wilson seine Bedingungen nennt. Dauernd in der Stellung des demütig Bittenden und Nur-Bittenden zu verharren, ist nicht nur unwürdig, sondern auch militärisch, politisch und moralisch höchst unzuwidermäßig.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Lys-Niederung dauern Teilkämpfe an. Südwestlich von Veinze schlug die seit dem 14. 10. täglich im Kampf bewährte 52. Reserve-Division unter Generalleutnant Waldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Veinze—Waregem ab. Beiderseits von Vichte setzten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Kasteestraat angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landeseinwohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai und Valenciennes liegen unter englischem Feuer. Bei Tournai und in der Schelde-Niederung erfolgreiche Vorfeldkämpfe.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau nahm der Engländer mit frisch eingesetzten Divisionen auf fast 30 Kilometer breiter Front seine mit großen Zielen angelegten Angriffe wieder auf. Am Harpres-Grunde ist sein erster Ansturm am frühen Morgen gescheitert. In wiederholten Angriffen stieß er im Laufe des Tages beiderseits von Remeries in Gegend von St. Martin und Salesches und mit Teilen auf Beaudignie vor. In der Mitte der Schlachtfrent brachten wir den beiderseits der Römerstraße Le Cateau—Bavai angreifenden Feind in der Linie Poig—Bouffies zum Stehen. Südlich von Bouffies haben die schon in den letzten Schlachten besonders bewährten Radfahrertruppen weiteres Vordringen des Gegners verhindert. Südöstlich von Le Cateau sind mehrfache Anstürme des Gegners völlig gescheitert. Zwischen Pommereuil und Catillon kämpfende schleswig-holsteinische, medlenburgische, hanseatische und württembergische Regimenter haben gegen gewaltige Uebermacht ihre Stellungen behauptet. Das Füsilier-Regiment Nr. 122 unter seinem Kommandeur Oberst von Alberti hat hier Besonderes geleistet. Südlich von Catillon blieben die gegen den Sambre-Dise-Kanal vordringenden Angriffe vor diesem in unserem Feuer liegen.

Zwischen Dize und Serre zeitweilig Artillerie-

Kampf, dem auf dem Nordufer der Serre feindliche Angriffe folgten. Sie wurden in unserer Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen. Teilangriffe des Gegners gegen den Souche-Abschnitt nördlich von Pierrepont scheiterten. Das engbewohnte und mit Fluchtlingen angefüllte Montcornet liegt unter starkem französischen Feuer.

Ostlich der Aisne beschränkte sich der Feind gestern auf sehr starke, durch heftiges Feuer unterstützte Teilangriffe. Bayern und Württemberger und württembergische Pioniere haben die Höhen nordöstlich von Bouziers gegen viermaligen Ansturm gehalten. Ostlich von Bouziers taften sich in den letzten Kämpfen Teile der ersten Reserve-Infanterie-Division unter Major Graf v. Eulenburg besonders hervor. Zwischen Olzy und Grandpre schlugen elsass-lothringische und thüringische und baltische Regimenter feindliche Angriffe ab. Die Hauptlast des Kampfes trug das Inf.-Regt. Nr. 17, das sich wiederum unter seinem Kommandeur Major E d B e besonders bewährte.

Auf beiden Maasufnern nahmen die Angriffe der Amerikaner wieder größeren Umfang an. Aus den Wäldern von Bantheville und nördlich von Cunel stießen sie mit starken Kräften und von Panzerwagen begleitet gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen und erlitten in unserem zusammengefaßten Feuer besonders schwere Verluste.

Ostlich der Maas dauerten heftige Kämpfe um die Waldböden beiderseits der Straße Consonoye-Damvillers bis zum Abend an. In hartem Kampfe und in erfolgreichen Gegenstößen warfen brandenburgische und sächsische Bataillone den mehrfach anstürmenden Amerikaner zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. In heftigen Gebirgskämpfen haben unsere Nachhut den Beschießen neuer Stellungen beiderseits von Paracin gesichert.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

September-Beute.

440 000 Bruttoregistertonnen.

Berlin, 23. Okt. (B. B. Amtlich.) Im Monat September haben die Mittelmächte rund 440 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräumens vernichtet. Nach neuen Nachrichten sind außerdem weiter 36 000 Brt. Schiffsraum durch unsere kriegerischen Maßnahmen schwer beschädigt in feindlichen Häfen eingebracht.

Im Reichstag

wurde am Mittwoch und Donnerstag die allgemeine politische Aussprache fortgesetzt. Die Polen, Dänen und Estländer brachten ihre weitgehenden Wünsche zum Ausdruck. Der Pole ging dabei so weit, daß er sogar Herrn Ledebur (U. S.) zum Widerspruch reizte. Bismarck v. Pappe hielt eine eindrucksvolle Rede, ebenso gestern Staatssekretär Dr. Solf. Lebhaftige Debatten folgten jedesmal.

Im Herrenhaus

wurden gestern die drei Wahlrechtsvorlagen gemäß den Kommissionsbeschlüssen nebst einem Zusatzantrag Bermuth-Johannsen, der vier weiteren Wahlkreise die Verhältniswahl gewährt, en bloc angenommen.

Gnadenerlaß.

Im Berlin, 25. Okt. Durch allerhöchsten Gnadenerlaß sind den Personen, die vom Reichsgericht wegen politischer, mit den innerpolitischen Verhältnissen zusammenhängender Verfehlungen, insbesondere wegen Herbeiführung oder Begünstigung von Streiks bestraft worden sind, die gegen sie erkannten Freiheits- und öffentlichen Strafen in vollem Umfange erlassen worden.

(Nordd. Allg. Ztg.)

Keine neue Antwort an Wilson.

Im Berlin, 25. Okt. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, trat noch gestern abend das Kriegskabinet zu längeren Beratungen über die neue Antwort des Präsidenten Wilson zusammen. Es verlautet, daß die Regierung nicht beabsichtigt, nun wiederum ihrerseits eine Antwort darauf an den Präsidenten abzuschicken, da sich nunmehr die Entente in der Frage der Waffenstillstandsverhandlungen zu äußern hat. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Regierung im Reichstage eine offizielle Erklärung über ihre Auffassung der Wilsonnote abgeben wird.

Gedankenaustausch zwischen Foch und Clemenceau.

Im Genf, 25. Okt. Aus Paris wird gemeldet, daß ein Wandelgängen der Kammer verlautet, daß ein Besuchwechsel zwischen Clemenceau und Foch über die letzten Ereignisse stattgefunden habe. Foch habe grundsätzlich die Absicht betont, alle errungenen Vorteile bei einem Waffenstillstand zu sichern, sofern der Feind ehrlich und ohne Ausflüchte bereit sei.

Wilson's Antrag auf Waffenstillstand.

Genf, 24. Okt. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Die militärischen Mitglieder des Vorkriegs-Kriegsrats sind am Mittwoch zu einer Vorbesprechung zusammengetreten. Der Antrag Wilsons auf Waffenstillstand liegt seit Mittwoch mittag den verbündeten Heeresleitungen vor.

Genf, 24. Okt. „Journal du Peuple“ meldet: Clemenceau teilte beim Empfang der sozialistischen Kammerdeputierten mit, er widersehe sich keinen Verhandlungen über den Waffenstillstand und Frieden.

Von der Innenseite des Krieges.

Von Werner Bidel.

Es wird in diesen Tagen von so vielen geredet, wir hätten den Krieg verloren. Verloren ist nur ein Unternehmen, das sein Ziel nicht erreicht hat und nicht erreichen kann. Die Mehrheit des deutschen Volkes hat stets die Verteidigung des Vaterlandes als einziges Ziel dieses Krieges betrachtet. Mit diesem Willen ist sie in den Kampf eingetreten, mit diesem Willen muß sie auch sein Ende erwarten. Dann wird dieser Krieg für Deutschland nicht verloren, sondern gewonnen sein. Doch muß Volk und Heer von dem Gedanken durchdrungen bleiben, daß es gilt, die äußere Freiheit zu bewahren, um im Frieden der neugewonnenen inneren froh werden zu können.

Die Augusttage von 1914 werden wieder lebendig in uns. Auch heute wird, was der Schicksalsreichste an Druck und Spannung erlebte, dünn und schmal. Das Deutschland, in dem wir geworden, versinkt. Wie auch die Ereignisse auslaufen mögen, die Zukunft findet uns auf dem Boden eines anderen Deutschlands gestellt. Die Jugend empfindet das weniger. Aber die Älteren, die seit 1870 ihr Leben geformt haben, spüren die Entscheidungsfrage: Wollt ihr leben nach neuen Voraussetzungen, in neuer Atmosphäre, oder wollt ihr als Soldaten, die die Orientierung verloren, den Weitermarsch ausgeben? Deutschland ist wieder im Schmelztiegel. Stoff und Gestalt werden ihm noch von tieferen Flammen her erschüttert, als von der militärischen und politischen Gefährdung.

Daraus bindet sich aber ein neugesühlter Zusammenhang zwischen dem Einzelnen und dem Ganzen. Im Alltag ist nur, was die Menschen unterscheidet, von praktischem Interesse. Erst bei starken Stößen sinkt die mechanische Teilung zwischen dem Einzelmenschen und der Allgemeinheit unter. Auch der Rahmen des uraltesten Lebens wird durchs Ganze ausgefüllt, wofür der Krieger im Felde das lebendigste Zeugnis ist. Das oft gebrauchte Wort „Hingebung“ sagt es nicht. Vielmehr kennt das Gefühl von vornherein keine Scheidung. Dazu gesellt sich die zur Verantwortlichkeit zwingende Kraft der Fortwirkung. Denn hier reicht der Tag über den Tag hinaus. Hier lebt nicht nur das Nebeneinander, sondern auch das Nacheinander. Das ist heute gerade die Schwere und Würde unseres Daseins, daß jedes Denken und Tun Bestimmung für die Zukunft birgt. Eine ungeheure Verantwortlichkeit liegt darin. Und diese Mahnung wird unterstrichen durch die Erkennbarkeit der Zusammenhänge zwischen dem Gestern und dem Heute, die uns in diesen Tagen mit einer Schärfe klar geworden, die manchen völlig überrascht und fassungslos gemacht hat.

Fassungslos stehen auch viele vor der Frage: Was will da werden? Es kann keiner prophezeien, wie das neue Gebäude beschaffen sein wird. Wo die Zeit wirklich neu werden will, liegen die Grundsteine der Zukunft unerkenntbar tief in der Gegenwart. Wir erleben Geschichte und fühlen: Das ist ein einmaliges. Wir wissen, das Leben wird darnach ein anderes sein.

Wie? Wer nicht ins Uferlose treiben will, kann hier nur das Innerliche in seiner Verwandtschaft mit äußerlichen Tatsachen aufsuchen. Wir werden vergleichsweise arm hinter dem Abschluß dieses Krieges zurückbleiben. In unserer Industrie, in den Handelsverbindungen, in gut begründeten und gewagten Unternehmungen wird die Not der nächsten Jahre und manche neue Not sich gegen die strebenden Kräfte aufreden. Der europäische Haß wird für lange trotz aller Völkerverständnisideen als Erbschaft dieses Krieges fortleben. Er wird gewiß nicht allein gegen uns gerichtet bleiben, sondern auseinanderschleusen und auch die jetzt Vereinten entzweien. Das aber beschleunigt nicht die Heilung der Wunden.

Die Innenseite dieser Einbuße jedoch kann Gewinn werden. Sie kann zu einer Ueberwindung der Anbetung des Geldes und Besitzes führen. Ich meine damit die Gesinnung, die ganz gelöst war von dem eigentlich Praktischen und persönlich Begehrlichen, meine den Idealismus der Geldwertung. Der ist für uns eine tiefere Gefahr als die mehr habfüchtigen Begleiterscheinungen der Geldwirtschaft. Dieser Geist ist noch nicht überwunden. Wohl aber hat der Krieg manche aufgeschreckt, weil er ihnen das Verderbliche dieser Geistesrichtung am Kriegswucher, an Ueberforderungen, an Hamstereien und Steuerhinterziehungen erst sichtbar gemacht hat. Der Krieg ist auch da kein Heilmittel gewesen, sondern der große Scheidungsprozeß zwischen Edel und Gemein. Er hat die anständigen Menschen noch anständiger, die Lumpen noch lumpiger gemacht.

Das sind nur Andeutungen dessen, was sich aus der Tiefe emporringen will. Die Formen des Verbens sind berührt. Eine Gesamtform arbeitet sich schon heute heraus, freilich unter Kampf und Leiden, Härte und Verzicht. Es vollzieht sich die Scheidung zwischen Lebensfähigem und dem an die Vergangenheit Angenagelten, das ohne Recht auf die Zukunft ist, bei Menschen und Einrichtungen, bei Weltanschauungen und Sittlichkeitsbegriffen. Es ist das Entweder Oder von

Wert und Recht. Wir können in die Not und Arbeit unserer Zukunft nicht mitschleppen, was der Kräfteüberschuß der weniger beanspruchenden Vergangenheit zu konfervieren erlaubte. Der Krieg vollzieht den Richterspruch an Menschen und Dingen, die innerlich schon gerichtet sind. Seine Erschütterungen schütteln die Bäume, daß abfällt, was überreif ist und nur lässiger Duldsamkeit frisch erschien. Jetzt stehen wir mit dem Kräfteeinfluß, der Gefährdung, der Opferbereitschaft vor der absoluten Entscheidung. Da gibt es keine Ausbalanzierung von Opfer und Gewinn, kein Kompromiß. Jetzt entscheidet allein die höchste Instanz unseres Wesens, die Kant das „Vermögen der Ideen“ nannte, das ist das Vermögen, ein Unbedingtes zu erfüllen.

Diese innere Lage ist es, die das Ausland nicht versteht: Daß unsere Not und Verteidigung um das nackte, physische und wirtschaftliche Leben geht und zugleich um das höchste Seelische. Da bleibt nur die Möglichkeit, sich auf die Parteiseite Deutschland zu stellen. Ich liebe Deutschland und will daher, daß es lebe, ohne Rechtfertigung aus Gott weiß was heraus. Unser Wille zu Deutschland stellt sich über alle herleitenden Beweise.

Blut und Kraft dieser Zeit hat alle Säfte des deutschen Lebens emporgetrieben und hat zu äußerer Wirklichkeit gereift, was längst innere Notwendigkeit war. Für wen hundertmal die Frage der Stunde zwischen Leben und Tod stand, oder wer zu Hause von dem unbedingten Schicksal dieser Zeit erfüllt war, der hat erfahren, wie wenig das Leben auf das bloß Materielle der Dinge und wie wenig es auf den bloßen Reiz ihrer Form zu stellen ist. Darum leben unzählige von uns jetzt mehr im Wesentlichen. Und darin liegt das Pfand dafür, daß Deutschland wieder voll ist von einer großen Möglichkeit. Es ist kein Zufall, daß uns vom ersten Tage das Gefühl beherrschte: Deutschland wird nicht sein — oder es wird ein anderes Deutschland sein. Wer da glaubte, dieser Kampf um Leben und Tod werde sein säuberlich alles beim Alten lassen, der steht jetzt am Trümmerhaufen seines Glaubens, für den ist der Krieg verloren. Wer aber entschlossen war, die stärksten und tiefsten Kräfte der Nation im Kampfe für ein neues Deutschland frei zu machen, das eine Geburt dieser Kräfte ist, für den ist der Krieg gewonnen. Dem ist auch die Ehre Deutschlands kein bloßer Prunkpokal, den man an Festtagen mit altem Weine füllt, dem ist Deutschlands Ehre sein eigenes warmes Blut, das ihm nur mit seinem Leben stirbt. Der wird es nicht markt-schreierisch hinauslärmen „Deutschland über alles“, der wird aber dafür sinnen und handeln und kämpfen, daß Einigkeit und Recht und Freiheit als unverfälschte Unterpfänder seines Glüdes Deutschland erhalten bleiben.

Localnachrichten.

Idstein, den 25. Oktober 1918.

— Todesfälle. Am Mittwoch fand unter zahlreicher Beteiligung die Beerdigung des im Heeresdienst gewesenen 21jährigen Willi Dinges (Kreuzgasse) statt. — Schon wieder kommt die traurige Botschaft, daß ein braver, junger Mann, der Sergeant Otto Wagner, Sohn unseres Mitbürgers Heinrich Wagner (Bahnhofstraße), nach schwerer Krankheit im Lazarett in Colberg sein Leben lassen mußte. Der Verstorbene war ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl.; er war von Beruf Schlosser und stand seit Beginn des Weltkrieges in der Front, zuletzt bei einem Kraftfahrer-Bataillon — Ehre ihrem Andenken!

— Zur 9. Kriegsanleihe zeichneten aus dem Untertaunuskreise ferner die Gemeinden Aboltesee 600 M., Breithardt 3000 M., Ehrenbach 5768 M., Hausen ü. Aar 1000 M., Hausen v. d. S. 1300 M., Holzhausen ü. Aar 10 000 M., Kesselbach 3000 M., Kesselbach 2000 M., Kettenschwabach 2000 M., Langensiefen 1000 M., Limbach, 14 325 M., Neu-hof 2680 M., Oberauroff 1000 M., Waghahn 5000 M., Wingsbach 4800 M.

— Gewissenloses Treiben. In letzter Zeit verbreiten strupellose Elemente unangenehme Gerüchte über die Kriegsanleihen, um unerfahrene Besitzer dieser Anleihen zu billiger Hergabe ihrer Stücke zu veranlassen, die dann mit namhaftem Gewinn weiterverkauft werden. Das Treiben solcher Aufkäufer stellt nicht nur eine gewissenlose Ausbeutung der Anleihebesitzer dar, sondern ist auch geeignet, die zur Zeichnung ausliegende Kriegsanleihe schwer zu schädigen. Von den zuständigen Stellen ergeht deshalb die eindringliche Mahnung, derartigen Aufkäufern kein Gehör zu schenken. Die Aufzögerer sind angewiesen, unachtsamlich strafrechtliche Verfolgung eintreten zu lassen, da sich das geschübete Treiben als Betrug oder als Schädigung der deutschen Kriegsmacht darstellt.

— Taunus-Lichtspieltheater. Kommenden Sonntag wird uns das Lichtspieltheater wieder mit einem guten Programm aufwarten. Durch Abschluß mit einer bekannten Firma ist es der Leistung gelungen, nur neuere Filme zu bekommen. Am den Theatergästen entgegenzukommen, wurden auch billigere Plätze eingeführt.

— Die Grippe. Aus vielen Teilen des Reiches laufen Nachrichten ein, wonach die „spanische Krankheit“ im Schwinden begriffen sei. In unserer Gegend ist von einer Abnahme eigentlich noch nichts zu merken.

Aus nah und fern.

Camberg, 22. Okt. Die städtischen Vertretungen ermäßigten die Gemeindefinanzsteuer von 140 auf 110 Prozent rückwirkend ab 1. April. — Den Kriegerfamilien wurde eine besondere Teuerungszulage in der Höhe eines Vierteljahresbetrages der städtischen Unterstützung bewilligt.

Wiesbaden, 24. Okt. (B. B.) Heute Nacht wurden auf die offene Stadt Wiesbaden zwei feindliche Fliegerangriffe unternommen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 7 Bomben abgeworfen. Es entstand nicht erheblicher Sachschaden an Privatbauten. Soweit bis jetzt bekannt, werden 5 Personen, die sich in einem dieser Häuser befanden, verletzt, 8 Personen wurden verletzt. — In der Badestadt Wiesbaden, in der 3 St. Tausende von Kranken und verwundeten Soldaten Genesung und Erholung suchen, befinden sich keinerlei militärische Ziele, die den Angriff auf diese Stadt rechtfertigen könnten.

Königsstein, 23. Okt. Nach kurzer, heftiger Erkrankung starb im besten Oberleutnant Freiherr Albrecht von Bethmann, unverheirateter Sohn der Frau Helene von Bethmann auf Villa Marienhöhe dabei.

Nastätten, 22. Okt. Von zwei Personen wurde dem Landwirt Wilhelm Thorn in Bettendorf nächtlicherweise ein schweres Mutterschwein aus dem Stalle gestohlen. Der Landwirt wurde durch seinen Hund auf das Treiben der Diebe aufmerksam gemacht und jagte, nur mit Hund und Hose bekleidet, den Dieben nach. Er konnte ihnen die Beute abnehmen, und erreichte mit seinem, in geeigneten Umständen lebenden Tier den heimischen, unversehrt verlassenen Stall.

Herborn, 22. Okt. Sein 50jähriges Dienstjubiläum kann der Vorsteher der Präparandenanstalt Dopsch am 26. Oktober begehen.

Borch, 23. Okt. Bürgermeister Ferd. Travers, der seit 5 Jahren unserer Stadt vorstand, ist im Alter von 40 Jahren plötzlich an der Grippe gestorben.

Mainz, 23. Okt. Der Großherzog hat am Montag durch das Hofmarschallamt dem Oberbürgermeister Mitteilung zugehen lassen, daß er das Erdgeschloß des hiesigen Schlosses für Schulzwecke oder zur Unterbringung städtischer Büros zur Verfügung stelle. Der Oberbürgermeister hat das Anerbieten dankend angenommen.

Mainz, 23. Okt. Der Seelsorger des städtischen Krankenhauses, Pfarrer Aloys Fleck, ist nach zweitägigem Kranklager verstorben. Er hat testamentarisch bestimmt, daß er in einem Armenjarg beerdigt werden will und daß ihm unter keinen Umständen Blumenkränze und dergleichen gependet werden.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Los-Niederung an. Der Feind, der in den Südwestteil von Dinze eindringt, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Südwestlich von Dinze nahmen wir Teile des von den Franzosen über die Los vorgeschobenen Brückenkopfes. Westlich von Dine St. Et. Elot schlugen wir einen stärkeren Angriff zwischen der Los und Schelde und an der Schelde Teilvorstöße des Gegners zurück. Die Zerstörungen der Ortschaften in der Schelde-Niederung durch den Gegner schreiten fort. Auch das Stadttinnere von Tournai lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesem Gebiet nach Osten nimmt zu.

Westlich von Solesmes und Le Cateau letzte der Engländer seine Angriffe fort und dehnte sie nach Norden bis an die Schelde aus. Südlich der Schelde sind sie vor unseren neuen Linien auf den Höhen östlich des Caillon-Baches gescheitert. Die gegen Le Quesnoi gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Le Quesnoi vor. Versuche des Feindes, westlich von Le Quesnoi vorüber in nördlicher Richtung durchzustoßen, scheiterten an den Angriffen unserer von Sepmerles und Villers Pol eingeleiteten Truppen. Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anrückende Feind konnte in Poix du Nord und in Fontaine Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Engle-Fontaine-Vandrecies nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von 800 bis 1000 Meter Tiefe gebracht. Größere Erfolge blieben ihm, trotz außerordentlichen Kräfteeinsatzes, auch gestern verlag.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise, zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekämpfe. An der Oise scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Zwischen Oise und Serre wurden stärkere Angriffe der Franzosen abgewiesen. Wo der Feind in unsere Linien eindringt, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. In den Abschnitten beiderseits Bouziers ließ die Geschützartillerie nach. Die Höhen östlich von Chetres wurden von bayerischer und württembergischer Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes gehalten.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasufeln wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morawa. Westlich des Flusses drängten sie uns in dem Gebirge südlich von Tragujewac etwas zurück. Westlich des Flusses in der Gegend von Parazin wurden sie abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.

Jas. Meißner

U. Berlin, 25. Okt. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat sich in einem Schreiben an den Reichskanzler, das der bisherige stellv. kommandierende General des 2. Armeekorps Freiherr von Wietinghoff in Stettin durch Maueranschlag veröffentlicht hat, wie folgt geäußert: Unsere Feinde schöpfen aus unserer inneren Zerrissenheit verzagten Stimmung neue Kraft zum Angriff, neue Entschlossenheit zu hohen Forderungen. Feinde und neutrales Ausland beginnen, in uns nicht mehr ein Volk zu sehen, das freudig alles setzt an seine Ehre und demgegenüber muß eine einheitliche vaterländische Stimmung in allen Stämmen und Schichten des deutschen Volkes lebendig werden, muß deutlich erkennbar in die Erscheinung treten. An dem felsenfesten Willen des Volkes gegen jede demütigende Bedingung sich bis aufs Äußerste zu wehren, darf niemand zu Zweifeln Veranlassung haben. Nur dann findet das Volk die Kraft, der Uebermacht zu trotzen, nur dann finden unsere Unterhändler den Rückhalt für ihre schweren Aufgaben in Verhandlungspflichten. Ueberall muß der Wille zum Ausdruck kommen, daß es für das deutsche Volk nur zwei Wege gibt: Ehrenvoller Frieden oder Kampf bis zum Äußersten. Das Vertrauen auf unsere gerechte Sache, der Stolz auf unsere gewaltigen Leistungen in vier Kriegsjahren gegen die stärkste Koalition der Völkerverfeindeten, das Bewußtsein aller Zeit bewährter Bundestreue und die unerschütterliche Zuversicht in das deutsche Volk, die Zukunft müssen uns in den Frieden hinüberleiten und uns die Achtung vor uns selbst und die Achtung des Auslandes bewahren.

Hilda Raabe
Hans Pfeiffer
Verlobte

Dasbach i. L.

Oktober 1918.

Halle a. Saale

Todes-Anzeige.

Deine Todesstunde schlug so früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.
Nun ruhe sanft, Du treues Herz,
Der Dich geliebt, fühlt unsern Schmerz.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß nach kurzem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte, einzige Tochter

Emilie Ziemer

im Alter von 25 Jahren Mittwoch Abend sanft dem Herrn entschlafen ist.

Walsdorf, den 25. Oktober 1918.

Die tieftrauernde Familie:

Karl Ziemer.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Dankagung.

Für die überaus wohlthuenden Beweise, herzlicher Teilnahme, während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Müller für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Kaiser nebst Schulkinder für den schönen Gesang, auch allen Freunden und Bekannten die ihn zur letzten Ruhe begleiteten, sowie für die Niederlegung eines Kranzes des Ortsgerichts und der Gemeindevertretung und den sonstigen Kranz- und Blumenspenden unsern innigsten Dank.

Wörsdorf, den 24. Oktober 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Feig.

Arbeiterinnen

für leichte Arbeit stellen noch ein

Lorsbacher Lederwerke G. m. b. H.

Lorsbach i. L.

Freiwillige Versteigerung.



Am 4. November 1918, nachm. 2 Uhr, versteigere ich im Gasthaus „Zum Löwen“, Fritz Merz, Idstein, das in der Born-gasse No. 2 in Idstein gelegene, für landwirtschaftliche Zwecke geeignete Anwesen der geisteskranken Wwe. Marie Schmidt, bestehend aus: 1 Wohnhaus, 1 Scheune, Stallungen, Holzremise und Hofraum.

Günstige Zahlungsbedingungen können eingesehen werden.

Der Pfleger: Karl Schmidt.

Diebwurz

kauft und trocknet

Brauerei Merz.



Junge Hühner

zu kaufen gesucht.

Heinrich Berninger.

Saubere Putzfrau

Wittwochs und Samstags vormittags gesucht. Näh. Auskunft im Verlag der Idsteiner Ztg.

Tüchtiges Mädchen

für Hausarbeit bei gutem Lohn zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht.

Frau Heint. Rappus Jr.

Ein kleines Haus

mit Stallung mit oder ohne Land zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Karl Wolf, Wiesbaden, Dogheimerstraße 98, 3r Stock.

Bucheckernsammlung.

Der Unterricht der Schule ist bis zum 6. November durch Anordnung des Landratsamtes geschlossen. Es wird erwartet, daß die Schulkinder die freie Zeit nach Möglichkeit zum Sammeln von Bucheckern ausnützen. Wir machen es daher jedem Schüler, sofern er nicht nachweislich durch längere Krankheit oder andere Umstände verhindert wird, zur Pflicht, in den vierzehn Tagen mindestens 25 Schoppen Bucheckern (Klasse V, VI, VII der Volksschule 12 Schoppen zu sammeln und Mittwoch, den 6. November, in der Schule abzuliefern.

Die Ausbeute des Schülers kommt, wie bei der Privatsammlung, ihm allein zugute; von der einen Hälfte bezieht er die festgesetzte Vergütung von 1,65 M das Kg., für die andere Hälfte wird Bucheckernöl geliefert.

Außerdem wird dem fleißigsten Sammler, der die größte Menge Bucheckern abliefern, ein Kriegsanleiheanteilschein von 10 M, den beiden nächsten von je 5 M als Prämie gewährt.

Kinder, die unter Aufsicht eines Lehrers sammeln wollen, mögen sich bis Montag um 11 Uhr bei dem Unterzeichneten melden.

Ziemer, Rektor.

Taschenlampen

und Batterien frisch eingetroffen.

Emil Hoffmann.

Einige Wagen

Diebwurz

zu kaufen gesucht.

Lückel & Berninger.

Warnung für die Selbstversorger!

Wer dem Schleichhändler und dem Hamster Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst! Wird unserem Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamster genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser Volk und für die Front abliefern müssen nur aufbringen, wenn wir die Ration der Selbstversorger herabsetzen! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfrau möge sich also sagen: Das was jetzt der Schleichhändler und Hamster zum Schaden der Allgemeinheit davonträgt, mußt Du später selbst mit Deinen Angehörigen aus Deinen Vorräten nochmals hergeben.

Langenschwalbach, 14. Oktober 1918.

Der Königl. Landrat:
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kunsthonig

in den Geschäften von Ad. Kornacher und Witt. Auf Lebensmittelliste für Versorgungsberechtigte No. 70 = 200 Gramm zu 30 Pf. Auf 5 Karten = 2 Würfel.

Idstein, den 25. Oktober 1918.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

10 bis 15 Arbeiterinnen

werden sofort eingestellt.

Lederfabrik Fr. Pfaff.

Tannus- Lichtspiel-Theater Idstein

Turnhalle Limburgerstraße
Sonntag, den 27. Okt. 1918
abends 8 Uhr

großes Schlagerprogramm

nur für Erwachsene.

Die Explosion

Drama in 3 Akten. Sensations-Film.

Die dicke Berta

Lustspiel voll Wit und Humor, in der Hauptrolle die berühmte Anna Müller-Linke. 3 Akte.

Das

Abenteuer eines Journalisten

Spannendes Sensationsdrama (Detektiv-Film) in der Hauptrolle Herr Ludw. Trautmann. 3 Akte.

Hält das Publikum von Anfang bis Ende in Spannung.

Freigehe

erlernt das Handwerk

Humoreske. 1 Akt.

Nachmittags 4 Uhr

billige Kindervorstellung.

Für Kinder auf allen Plätzen 15 Pfg. Erwachsene 30 Pfg.

Preise der Plätze abends:

Sperrsitze 1,50 M., 1. Platz 1.—M., 2. Platz 75 Pfg.

Militär 30 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein:

Die Leitung.

Nach Abschluß mit einer bekannten Filmfirma bin ich in der Lage, von nun an meinem geehrten Theaterpublikum nur beste und neuere Filme vorzuführen.

Da das angesagte Konzert bei der letzten Vorstellung wegen Absagung der Musiker wegfallen mußte, wird, sobald Ersatz vorhanden, Bekanntgabe erfolgen.

Die Leitung.

Verloren: Portemonnaie mit Inhalt. Abzugeben gegen gute Belohnung im Verl. d. Idst. Sta.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 27. Okt. 1918, 22. Sonntag n. Trinitatis
Vormittags 10 Uhr:

Lieder: 296, 1—3, 287, 1—3 u. 12.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr. Lied: 204.

Dekan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Morgens Hochamt mit Predigt, nachmittags Michaelsbruderschaftsabend mit Segen.

Der Gottesdienst wird von einem Priester aus der Zisterzienser-Abtei in Marienstatt gehalten. Am 26. cr. ist von mittags 4 Uhr ab und am 27. cr. von morgens 6 Uhr an Gelegenheit zur heiligen Beichte gegeben.

Mit Termin 1. November beginnt an allen Sonn- und Festtagen der Gottesdienst morgens Punkt 10 Uhr, 9½ Uhr wird zusammengeläutet.

Pfarrer Buscher.



Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter So-
bruder, Schwager und Onkel

Sergeant Otto Wagner

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse
bei einem Kraftfahrer-Bataillon

nach 4jähriger treuer Pflichterfüllung infolge schwerer Krankheit im Alter von
27 Jahren in einem Lazarett in Colberg gestorben ist.

Idstein, den 25. Oktober 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Wagner
Familie Heinrich Wagner.

Die Beerdigung findet in Idstein Sonntag nachmittags 4 Uhr von der
Leichenhalle aus statt.



Hiermit die traurige Mitteilung, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Georg Eiffert

Unteroffizier in der 1. N. G. R. Füsilier-Regt. 80

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2r Klasse

nach 49monatlicher treuester Pflichterfüllung im Alter von 22 Jahren am 8. Oktober
d. J. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Niedernhausen, (Tannus) den 23. Oktober 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Eiffert.



Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser
lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Becht

am Dienstag nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 37 Jahren sanft ver-
schieden ist.

Wörsdorf, den 24. Oktober 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Georg Becht, Hauptlehrer und Familie
Emilie Boths, geb. Becht und Familie
Anna Bäumer, geb. Becht und Familie
Gustav Großmann und Familie
Hermann Schneider und Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in Wörsdorf statt.

Nachruf!

Schmerz erfüllt teile hierdurch das Ableben meines Teilhabers, des

Herrn Karl Reichleser

mit.

Er war unermüdet für das Wohl unseres Hauses tätig, und bedeutet
sein Ableben mir ein unerföhlcher Verlust.

Porsbach i. L., 25. Oktober 1918.

Alexander Rühl

in Firma Rühl & Reichleser Lederfabrik.

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. Oktober, nachmittags 3½ Uhr,
vom Trauerhause Tannusstraße 11 aus statt.